

Insgesamt kommt ein guter Überblick über Literatur- wie Illustrationstypen zustande. Nach der Lektüre ist auch der nicht bibliothekarisch ausgebildete Laie dazu in der Lage, auf die wesentlichen Eigenarten der Textholzschnitte der Inkunabelzeit zu achten.

Christian Herrmann

Hartmut ELLRICH / Alexander WISCHNIEWSKI, Barockschloss Mannheim, Geschichte und Geschichten, Karlsruhe: G. Braun 2013. 208 S. mit Abb. ISBN 978-3-7650-8629-8. € 19,95

Anschaulich und kompakt wird die wechselvolle Geschichte des Mannheimer Barockschlosses in dem handlichen Büchlein von Hartmut Ellrich und Alexander Wischniewski beschrieben. Gespickt mit Geschichten und Hintergrundinformationen aus der knapp 300-jährigen Geschichte der ehemals kurfürstlichen Residenz werden verschiedene Aspekte der Bau- und Nutzungsgeschichte sowie der Zerstörung und des Wiederaufbaus der Schlossanlage dargestellt. Zahlreiche Abbildungen sowie historische Reiseberichte und Zitate aus der Entstehungszeit des Barockschlosses bis ins 21. Jahrhundert ergänzen die Fakten eindrücklich.

Unter Kurfürst Carl III. Philipp von der Pfalz (reg. 1716–1742) war im Jahr 1720 die Residenz der Kurpfalz von Heidelberg nach Mannheim verlegt worden. Im selben Jahr wurde mit dem Bau des weitläufigen Residenzschlosses begonnen. Auch sein Nachfolger Kurfürst Carl Theodor von Pfalz-Sulzbach (reg. 1743–1799) führte die Baumaßnahmen zunächst fort, so dass in rund 40 Jahren Bauzeit eines der größten Barockschlösser Europas entstand. Namhafte Künstler wie beispielsweise Louis Remy de la Fosse, Nicolas de Pigage, Cosmas Damian Asam oder Friedrich Ludwig Sckell waren am Bau, an der Innenausstattung und den Gartenanlagen beteiligt. Als Kurfürst Carl Theodor allerdings im Jahr 1777 die Thronfolge der Wittelsbacher antrat, residierte er fortan in München und beließ lediglich die kurpfälzischen Staatsbehörden in Mannheim. In den Jahren 1794–1802 wurden während der Revolutionskriege und der Besetzung Teile der Schlossanlage zerstört und die Stadtbefestigung geschliffen. Anschließend fielen die rechtsrheinischen Gebiete der Kurpfalz an die Großherzöge von Baden, die das Schloss als Nebenresidenz nutzten. Im Jahr 1806 bezog das badische Erbprinzenpaar Karl und Stéphanie das Schloss und begann mit der Umgestaltung der Räume im Empirestil. Stéphanie (geb. de Beauharnais) lebte auch als Witwe im Mannheimer Schloss. Nach ihrem Tod im Jahr 1860 wurde die Schlossanlage überwiegend als Behördenunterkunft und ab 1926 als Schlossmuseum genutzt.

Während des Zweiten Weltkriegs ist die gesamte Schlossanlage mehrfach durch Fliegerbomben beschädigt worden. In der Nachkriegszeit erfolgte der schrittweise Wiederaufbau und die Unterbringung verschiedener Behörden sowie der Wirtschaftshochschule (seit 1967 Universität). Im Jahr 2007 konnte in den ehemaligen Prunkräumen der Beletage das Raumkunstmuseum „Kunst und Kultur am Mannheimer Hof“ mit Möbeln, Tapisseries und zahlreichen Kunstobjekten der ursprünglichen Inneneinrichtung eröffnet werden. Und auch der Außenbau ähnelt nach der Wiederherstellung der barocken Mansarddächer mittlerweile wieder der barocken Gestalt.

Nicht nur die historisch und kunsthistorisch bedeutenden Informationen werden in dieser Publikation dargestellt, sondern auch technische Raffinessen wie die Kanalisation des Schlosses im 18. Jahrhundert und die damals neu entwickelten „Wetterfänger“ (Blitzableiter) auf den Dächern. Fragen zur alltäglichen Organisation und Verwaltung des barocken Hofstaats, zur Reinigung der Schlossräume durch die „Kehrweiber“ oder zu den vergnüglichen

Anlässen wie Opern- und Theateraufführungen (Friedrich Schillers Uraufführung „Die Räuber“), Empfänge und Hoffeste sowie Konzerte der berühmten Hofkapelle („Mannheimer Schule“) bleiben nicht unbeantwortet. Die vielfältigen Abbildungen ausgewählter Exponate machen Lust, das neu eingerichtete Museum zu besuchen. Die detaillierten, farblich gekennzeichneten Grundrisse der einzelnen Schlossetagen erleichtern die Orientierung in dem riesigen Gebäudekomplex. Etwas irritierend sind die eingeschobenen Werbeseiten, die offenbar der Finanzierung des Buches dienen. Doch dem verständlich geschriebenen Text der beiden Mannheimkenner tut dies keinen Abbruch. Ihr Werk eignet sich zur schnellen Information und zum Schmökern zu Hause ebenso wie zum Mitnehmen zur Besichtigung des Barockschlosses Mannheim.

Catharina Raible

Johannes SANDER, Kirchenbau im Umbruch, Sakralarchitektur in Bayern unter Max I. Joseph und Ludwig I., Regensburg: Verlag Schnell & Steiner 2013. 616 S. 428 Abb. ISBN 978-3-7954-2684-2. € 89,-

Im Sakralbau stehen in jeder Stilepoche mächtige Dome und große Stadtkirchen neben den Kirchen der Landgemeinden. Während erstere bau- und architekturgeschichtlich meist gut erforscht sind, gilt dies für letztere nur in Ausnahmefällen. Noch seltener kommt es vor, dass der Kirchenbau für eine bestimmte Epoche flächendeckend erforscht ist. Genau dies gelingt mit dem vorliegenden, als Dissertation entstandenen Band für ein Forschungsdesiderat: Den Sakralbau in Bayern in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Geprägt wird diese Zeitepoche vom Klassizismus, dem Rundbogenstil und der Neugotik.

Wie der Titel besagt, handelt es sich um eine Zeit des Umbruchs, und das in mehrfacher Hinsicht. Zum einen aus politischer Sicht, da Bayern durch die Umwälzungen in der napoleonischen Zeit zu seiner heutigen Größe heranwuchs. Der neue Staat war gegenüber dem Kurfürstentum Bayern durch die hinzugekommenen Gebiete in Franken und Schwaben sowie die linksrheinische Pfalz ein politisch und konfessionell heterogenes Gebilde, das innerlich erst noch zusammenwachsen musste. Dem entsprechend gliedert der Autor seine Darstellung in die Landeshauptstadt München und die insgesamt acht Regierungsbezirke auf und gibt so den unterschiedlichen Traditionen Raum, in denen der Kirchenbau der einzelnen Regionen stand. Zum anderen befand sich der Kirchenbau selbst im Umbruch, denn bis zum Ende des 18. Jahrhunderts war bei den kirchlichen Großbauten, so bei den Kloster- und Wallfahrtskirchen, aber auch bei den Stadtkirchen, eine gewisse Sättigung eingetreten. Dadurch verlor der Sakralbau gegenüber dem Profanbau an Bedeutung. Kirchenneubauten wurden in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nur dann errichtet, wenn der bestehende Kirchenbau baufällig oder zu klein geworden war, oder es mit einer neuen Kirche vor Ort um eine bessere seelsorgerische Betreuung der Gemeinde ging.

In der Einleitung des vorliegenden Bandes referiert der Autor zunächst den Forschungsstand und erläutert seine Motivation, seine Vorgehensweise und seine Zielsetzungen. Eine kurze historische Einführung macht den Leser mit der politischen und kirchlichen Situation unter den Königen Max I. Joseph und Ludwig I. vertraut. Eine architekturgeschichtliche Einführung stellt die Tendenzen des Kirchenbaus und der Profanarchitektur in Süddeutschland in der Zeit des Frühklassizismus und den Einfluss der Revolutionsarchitektur vor. Als maßgebliche Schrift für den Kirchenbau in Bayern in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts benennt der Verfasser Leo von Klenzes „Anweisung zur Architectur des christlichen Kultus“. Daran schließen sich Abschnitte über die Organisation der bayerischen Bauverwaltung